Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 11

Artikel: Einfluss der Industrie auf die Volksschule
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-254534

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einfluß der Industrie auf die Volksschule.

(Fortsetzung und Schluß.)

b. Günstiger wirken Landarbeit und Handwerkswesen auf das sittlich-religiöse Wesen der Volksschulen. Die Arbeit ist ein unschätzbares Erziehungsmittel, insofern sie dem Denken und Willen des Menschen und seiner individuellen Auffassungsweise nicht zu enge Grenzen setzt. Das Mißlingen spornt ihn zu rastlosem Suchen an und das Gelingen seiner Pläne gibt ihm lebhafte Ermunterung, auf der betretenen Bahn auszudauern. Aus diesem Gelingen fließt ein Segen, ein Selbstvertrauen, das mit innigem Gottvertrauen Hand in Hand geht. Die Arbeit des Bauernvolkes bringt es tausendfach mit seinem Gotte in Umgang; es fühlt sich fast als dessen Mitarbeiter in der geheimnißvollen Werkstatt seiner Natur. Darum finden wir im Bauernvolke vom ächten Schlage noch frommen, rechtschaffenen und zufriedenen Sinn, der sich seinen Kindern einprägt und damit den Schulen ein heilsames Element verleiht. Bauernkinder und diejenigen vieler Handwerker benutzen die Schulen mit Ernst und Eifer, mit Frommsinn und heiterer Seele. Sie müssen frühe aufstehen und schon jung arbeiten lernen. Ihr Herz wird dadurch vor mancher Gefahr des jugendlichen Leichtsinns, vor mancher Ungezogenheit und Rohheit behütet. Ihre Sinne sind frisch, der Geist für alles Edle aufgelegt und empfänglich und das Gemüth in einer Stimmung „des Friedens, wie ihn die Welt nicht gibt.“ Die ihres Zweckes bewußte Arbeit des Lernens erhebt ihren sitttlichen Muth, das Schlechte zu verachten und zu fliehen. Sie ahnen es wenigstens, daß die Bildungszeit viel Heil oder Unheil über sie bringt, je nachdem sie dieselbe wohl oder übel benutzen. Ergänzungsschüler aus dem Stande der Bauern und Handwerker, die bereits im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod verdienen und essen, verstehen oft den Ernst der Schulen erfreulich.

Das gesammte Gewerbswesen erfordert nicht bloß Intelligenz, sondern auch Arbeitsamkeit. Diese Tugend absorbirt so viel Zeit und Kräfte der Menschen, daß für die Quelle aller Laster, den Müssiggang, nur schwache Zuflüsse übrig bleiben. Darum ist die Industrie im Allgemeinen hoch zu achten, weil sie theilweise die Verschlechterung der Gesellschaft verhütet und weil sie auch die Schuljugend ihrem moralischen Segen einverleibt.

III. Ihr Einfluß auf die äußere Stellung der Volksschulen ist ein vorwiegend günstiger. Gewerbsamkeit, im Bunde mit der Sparsamkeit, ist die Hauptquelle des Wohlstandes.

Die Industriellen, weil sie dieses wissen, zahlen seit Jahren hohe Löhne, die bei der vermehrten Nachfrage nach Arbeit noch mehr steigen werden. Dafür muß aber auch mehr und besser gearbeitet werden, wozu mehr Geschick und Fähigkeit nothwendig ist, die größtentheils nur durch bessere Schulbildung erzielt wird. Mit dem Werth der Arbeit mußte folgerecht auch die Befähigung zur Arbeit steigen; die Schulbildung mußte theurer werden, theurer im metallischen und herzlichen Sinne. Dieser Umstand schafft dem Schulwesen immer mehr Achtung und Bedeutung. Bald sieht Jedermann ein, daß das reiche oder geringe Maß von Verstand, Einsicht, Fähigkeit und Tüchtigkeit der ebene oder steile Pfad zum Brodkorb ist; daß Unwissenheit in's Elend und Bildung zu einer sichern Existenz führt. Darum hat der einsichtige Theil des Volkes ein lebhaftes Interesse am Zustand und Fortgang der Jugendbildung; darum bringt er Opfer für sie, freut sich guter Schulen und zahlt willig mehr für die Arbeit der Lehrer, und darum zählen diese im Stande der Bauern, Handwerker und Kaufleute aufrichtige Freunde und Förderer des gesammten Schulwesens. Die großartigen Schulhäuser, das Netz von Sekundar- und Industrieschulen, das sich über die regenerirten Kantone ausgebreitet und die Gehaltserhöhungen der Lehrer sind klare Beweise dafür, daß die Industrie fördernd wirkt auf die Stellung der Schulen nach außen. Genf, Neuenburg, Basel, Zürich, Appenzell Außerrhoden haben sich durch intelligenten Gewerbsfleiß großen Wohlstand erworben. Das große Bern hingegen mit seiner kleinen Industrie, die Unterthanenlande der alten Eidgenossenschaft und die Urkantone mit untergeordneter Gewerbsthätigkeit stehen noch zurück. Jener Wohlstand fördert das Aufstreben der Schule in hohem Maße; Armuth aber und Blödigkeit, die Folgen geringer Gewerbsamkeit, erschweren es eben so sehr. Lehrerbesoldungen, Lehrmittel, Schulhäuser, Beschulung der armen Kinder, Schulbesuch, Bildungstrieb und die Harmonie zwischen Haus und Schule stehen in verdienstlosen Gegenden im Argen.

Während das Fabrikwesen, das ein Brennpunkt der Proletarier ist, sengend auf die Intelligenz und Sittlichkeit der Schulen wirkt, und deshalb für sie als eine Kalamität anzusehen ist — hat es auf die äußere

Stellung derselben belebende Folgen. Man errichte in einer todten, verdienstlosen Ortschaft eine Fabrik — und siehe, alle Verhältnisse gewinnen Leben. Die Fabrikindustrie schafft Geld in's Land; sie steigert den Absatz und Werth der landwirthschaftlichen Erzeugnisse; den Handwerkern verschafft sie Arbeit und guten Lohn und die Kaufleute veranlaßt sie zu profitabeln Unternehmungen. Als unentbehrliches Glied der gesammten Volkswirthschaft, als mächtiger Faktor der Nationalökonomie hilft sie den Wohlstand der Gesellschaft fördern und gibt aus diesem Wohlstand einen belebenden Strahl an's Schulwesen ab.

Die Einflüsse der Industrie liegen mannigfaltig vor uns. Was die Intelligenz der Volksschulen durch sie gewinnt, übertrifft den Verlust. Auch das sittlich-religiöse Leben wird durch die Segnungen des Gewerbsfleißes, der denkenden Arbeit mehr gehoben, als es die Fabrikindustrie gefährdet. Die äußere Stellung der Schulen aber hat durch die Industrie wenig oder nichts verloren, sondern viel gewonnen. In Summa stellt sich die Industrie als eine Wohlthat für's Schulwesen heraus. Dafür soll das Schulwesen danken und kann es auch, indem es seinen guten Einfluß auf die Industrie erhöht. Dieses Kapitel mag aber einer andern Feder überlassen werden.

Schul-Chronik.

Schweiz.

Polytechnikum. Den 7. d. Mts. versammelte sich der schweizerische Schulrath in Zürich. Hr. Schulrath Tourte war vertreten durch Hrn. Aimé-Humbert von Neuenburg. Der erste Hauptgegenstand der Verhandlungen war das Programm der Vorlesungen im Sommersemester.

Nach demselben werden den Schülern der Vorbereitungsklasse von 8 Lehrern in 55 Stunden zehn Unterrichtsgegenstände gelehrt (Mathematik, je in 12 Stunden deutsch und französisch). Vorstand der Schule ist Hr. Orelli.

In der Bauschule werden für den I. Jahreskurs 10, für den II. Jahreskurs 9 und für den III. Jahreskurs 5 Vorlesungen gehalten; der I. Jahreskurs von 10 Lehrern in 58 Stunden, der II. Jahreskurs von 8 Lehrern in 37 Stunden und der III. Jahreskurs von 4 Lehrern in 18 Stunden. Vorstand der Schule: Hr. Prof. Semper.

In der Ingenieurschule halten für den I. Kurs 11 Lehrer 13 Vor-